

INLAND
Die Kantone verfolgen die neue Reform der Unternehmenssteuern kritisch. SEITE 19

AUSLAND
In Brüssel ringen die EU-Länder seit gestern um ein einheitliches Klimapakete. SEITE 21

WIRTSCHAFT
Deutsche Wirtschaft könnte vor einer zweijährigen Talfahrt stehen. SEITE 23

KULTUR
St. Galler Kabarettist Manuel Stahlberger erhält Salzburger Stier 2009. SEITE 25

SPORT
Loïc Burkhalter hat bei den Rapperswil-Jona Lakers spezielle Monate erlebt. SEITE 29

People

Die Glückskette-Adventsaktion «KiddyPlus», bei der Prominente persönliche Angebote zugunsten der Kinderhilfe versteigern, ist gut angelaufen. Der Maler **Hans Erni** wird vor den Augen einer Frau ein Bild malen, die dafür 11 000 Franken geboten hat. Olympia-Bronze-Judoka **Sergei Aschwan** gibt einen Judokurs, der der Kinderhilfe 2486 Franken einbringt. Eine Bieterin hat sich für 5001 Franken zwölf Postkarten von **Emil Steinberger** ersteigert. Der Kabarettist schreibt ihr nun ein Jahr lang jeden Monat eine persönliche Postkarte. Am Montag können Spenderinnen und Spender ein signiertes Tennisracket von **Roger Federer** ersteigern. Die Aktion «KiddyPlus» auf der Internetplattform ricardo.ch dauert bis am 24. Dezember. (sda)

Nach seinem umstrittenen Film «W» über den scheidenden US-Präsidenten **George W. Bush** will sich der amerikanische Regisseur **Oliver Stone** nun Venezuelas Staatschef **Hugo Chávez** vornehmen. Der Filmemacher sagte der Zeitung «Daily Variety», seine neue Dokumentation werde sich mit Chávez und dem Aufstieg anderer linksgerichteter Politiker in Lateinamerika befassen. (sda)

US-Latinostar **Ricky Martin** zeigt seine Zwillingssöhne erstmals der Öffentlichkeit. Die Fotos von **Valentino** und **Matteo** werden in der nächsten Ausgabe des Magazins «People» zu sehen sein. Martin hatte ihre Geburt im August bekannt gegeben, als die Kinder bereits einige Wochen alt waren. Sie wurden von einer Leihmutter zur Welt gebracht. (ap)



Ricky Martin

Der Entertainer **Jerry Lewis** erhält einen Ehren-Oscar für seine humanitären Verdienste. Der 82-jährige US-Amerikaner wird bei der Oscar-Verleihung am 22. Februar 2009 mit dem Jean Hersholt Humanitarian Award ausgezeichnet, wie die Academy of Motion Pictures Arts and Sciences am Mittwoch in Los Angeles bekannt gab. Der Schauspieler, Regisseur, Drehbuchautor und Produzent Lewis hatte 1949 mit dem Film «My Friend Irma» sein Leinwanddebüt gefeiert. Er ist seit 1952 Vorsitzender der Gesellschaft für Muskeldystrophie in den USA. Mit jährlichen Spendenmarathons hat die Komikerlegende («The Nutty Professor», 1963) über zwei Milliarden Dollar für Muskelkranke gesammelt. (ap)

TAGESTHEMA: BUNDES RAT

Für die SVP ist nach der Wahl schon wieder vor der Wahl

Trotz der Wahl von Ueli Maurer sieht sich die SVP als wählerstärkste Partei im Bundesrat untervertreten. Dies will Parteipräsident Toni Brunner baldmöglichst ändern – zum Beispiel auf Kosten der SP.

Von Sophie Alix und Nicolas Hehl

Bern. – «Es gibt keinen plausiblen Grund, warum die SP zwei Sitze im Bundesrat haben sollte, die SVP aber nur einen», findet SVP-Parteipräsident Toni Brunner. Sollten Moritz Leuenberger oder Micheline Calmy-Rey während der laufenden Legislaturperiode zurücktreten, wäre eine SVP-Kandidatur für Brunner «mehr als nur eine Option».

Nach der Bundesratswahl vom Mittwoch sieht Brunner ohnehin keinen Grund zur Milde: Die SP hatte den offiziellen Kandidaten der SVP keine einzige Stimme gegeben. Damit habe die SP gezeigt, dass sie an der Konkordanz nicht interessiert sei, meint Brunner. «Offenbar liebäugelt sie mit einem anderen politischen System.»

Auf die Mitteparteien angewiesen

Die SVP dagegen stehe zur Konkordanz – zur numerischen Konkordanz, wie der Parteipräsident präzisiert. Spätestens nach der Gesamterneuerungswahl im Jahr 2011 will die SVP wieder zwei Vertreter in der Regierung stellen. Im Hinblick auf eine Vakanz während der laufenden Legislaturperiode sucht Brunner nun das Gespräch mit CVP und FDP. Auf diese ist er zur Durchsetzung der SVP-Doppelvertretung angewiesen.

Die Frage, ob seine Partei auch auf einen frei werdenden Sitz der FDP



Verlangt mehr: Parteipräsident Toni Brunner (rechts) will neben Ueli Maurer (links vorne) noch ein zweites SVP-Mitglied im Bundesrat stellen. Bild Keystone

Anspruch erheben würde, beantwortet Brunner denn auch ausweichend: Oberstes Ziel sei die Herstellung der numerischen Konkordanz.

Beim Freisinn ist man sich der Situation durchaus bewusst: Die SVP werde sich gut überlegen müssen, «ob sie ausgerechnet den Sitz der FDP angreifen will», sagt FDP-Fraktionschefin Gabi Huber. Aber nicht nur die

SVP könnte die FDP in Schwierigkeiten bringen: Es sei denkbar, dass die CVP bei einer FDP-Vakanz einen eigenen Kandidaten präsentiere, sagt CVP-Präsident Christophe Darbellay. Spätestens bei der Gesamterneuerungswahl 2011 will die CVP eine Doppelvertretung erreichen. Mit Unterstützung von links-grün darf sie sich durchaus Chancen ausrechnen,

bringt sie doch mehr Stimmen zusammen als FDP und SVP.

Levrat sieht keine Gefahr für SP

Selbst unter dem Druck der SVP mischt die SP im ständigen Wahlpoker als Königsmacherin mit. Entsprechend gelassen reagiert Parteipräsident Christian Levrat auf Brunners Drohung. Zwei SVP-Vertreter hätten am Mittwoch das Rennen unter sich ausgemacht, und der SVP-Präsident könne sich auch über das Resultat nicht beklagen. Falls ein SP-Sitz im Bundesrat frei werde, präsentiere die SP dem Parlament eine echte Auswahl. Für den Fall, dass ein Bundesrat der FDP zurücktritt, hält sich Levrat noch alle Optionen offen. Es sei noch nicht entschieden, wen die SP in diesem Fall unterstützen würde.

Leuenberger fehlte wegen Krebsleidens

Zwei prominente Parlamentarier haben bei der Bundesratswahl am Mittwoch gefehlt: SVP-Nationalrat Christoph Mörgeli liegt nach einem Autounfall mit Rückenverletzungen im Spital. Beim zweiten Abwesenden handelte es sich um den Solothurner SP-Ständerat Ernst Leuenberger. Wie er gestern in einer Stellungnahme schreibt, musste er der Wahl wegen eines bisher nicht publik gemachten Krebsleidens fern bleiben.

«Ich leide seit 2005 an Krebs und mache zurzeit eine Chemotherapie, deren Nebenwirkungen mich tageweise zur Ruhe zwingen», schreibt der 63-Jährige. (sda)

«Unabhängig voneinander kamen viele auf den Namen Walter»

Die überparteiliche «Gruppe 13» hatte den Einzug von Ueli Maurer in den Bundesrat zu verhindern versucht. Ihr Wortführer, SP-Nationalrat Andreas Gross, nimmt Stellung zur Wahl vom Mittwoch.

Mit Andreas Gross sprach Fabian Renz

Herr Gross, war die Sprengkandidatur Walter das Werk der «Gruppe 13»?

Andreas Gross: Auf keinen Fall! Der Reichtum dieses Parlaments liegt eben gerade darin, dass es aus vielen eigenständig denkenden Leuten besteht. Unabhängig voneinander sind zahlreiche Ratsmitglieder auf den

Namen Walter gekommen und haben am Mittwoch entsprechend gewählt.

Also kein Geheimplan, der in einem Hinterzimmer von ein paar Strippenziehern ausgeheckt wurde?



Andreas Gross

vereinigten Parlamentarier ist ein anderes: Wir haben in den letzten Monaten intensiv darüber diskutiert, was «Konkordanz» eigentlich bedeu-

tet. Dass die Existenz der Gruppe zu einem bestimmten Zeitpunkt öffentlich wurde, trug zur Entstehung der Dynamik bei, die das gute Resultat von Hansjörg Walter ermöglichte.

Ist es nicht eine parteipolitische Farce, einen Kandidaten zu wählen, der vorgängig eine Verzichtserklärung abgibt?

Gross: Eine solche Erklärung gab auch Hans-Peter Tschudi nach dem ersten Wahlgang bei den Bundesratswahlen 1959 ab. Er wurde schliesslich zu einem der besten Bundesräte des 20. Jahrhunderts.

Sie waren von Hansjörg Walter als Kandidat also effektiv überzeugt?

Gross: Aber ja doch. Walter ist Mitglied des Europarats. Er ist sozusagen

in Brüssel zuhause. Vor allem aber ist er ein guter Mensch, kein Menschenverächter. Es stimmt mich traurig, dass man 20 Jahre lang Andersdenkende beleidigen und dann doch Bundesrat werden kann.

Sie deuten «Konkordanz» qualitativ, als Prinzip, das auf einem gemeinsamen Fundament von Grundwerten beruht. Ist mit der Wahl von Ueli Maurer die Konkordanzregierung am Ende?

Gross: So sicher ist das nicht. Ich halte es für möglich, dass Maurer als Bundesrat jene Grundsätze beachtet, um die er sich als Parteipräsident focht hat. Er weiss, was mit Blocher geschah, er weiss, wie knapp er selbst gewählt wurde, er weiss, dass wir ihm genau auf die Finger schauen werden.